



INTEGRIERTE

STADTTEILENTWICKLUNG 2018

Rahmenprogramm, Fördergebiete und Projekte

Newsletter | Mai 2018 | Ausgabe 15



Hamburg. Deine Perlen.
Integrierte Stadtteilentwicklung



Editorial

Liebe Hamburgerinnen und Hamburger,

den sozialen Zusammenhalt unserer Stadt zu sichern, ist Ziel der Integrierten Stadtteilentwicklung. Das heißt konkret: Bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, neue Quartiere zu entwickeln und dabei stadträumliche Qualitäten zu beachten, damit gute Nachbarschaften und funktionierende Quartiere entstehen. Über das jährliche Sozialmonitoring gilt es, zu beobachten, dass kein Quartier in seiner sozialen Entwicklung „abgehängt“ wird. So vitale Quartiere wie die Wohlwillstraße auf St. Pauli oder die Große Bergstraße in Altona-Altstadt sind das Ergebnis jahrelanger städtebaulicher Investitionen. Dabei gilt: Gute Quartiersentwicklung gelingt nur, wenn viele Ressorts gemeinsam handeln. Politikfeldübergreifendes Planen und Handeln gehört daher zur bewährten Praxis des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE).

Als „Klassiker“ der Integrierten Stadtteilentwicklung werden neue Bildungs- und Gemeinschaftseinrichtungen wie der Campus Steilshoop und Campus Lurup errichtet oder neue Sportanlagen und öffentliche Plätze geschaffen. Sie sind Treffpunkte und Orte der Identifikation. Gut gestaltet bedienen sie das Bedürfnis nach schöner Umgebung und kultureller Zugehörigkeit.

Bezahlbaren Wohnraum in beliebten innerstädtischen Quartieren zu sichern und sie vor Luxusmodernisierungen und Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen zu schützen, ist Aufgabe der Sozialen Erhaltungsverordnung. Hamburg hat daher schon elf Gebiete mit Sozialer Erhaltungsverordnung.

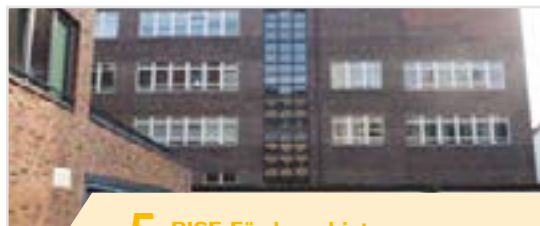
Näheres erfahren Sie mit diesem Newsletter.
Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Jutta Vorkoeper
Abteilung Integrierte Stadtteilentwicklung
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen



Hamburg. Deine Perlen.
Integrierte Stadtteilentwicklung

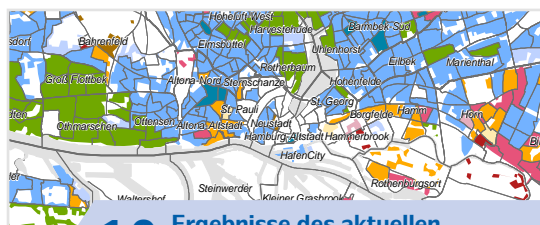
Auf einen Blick



5 RISE-Fördergebiete



8 Übersichtskarte Fördergebiete



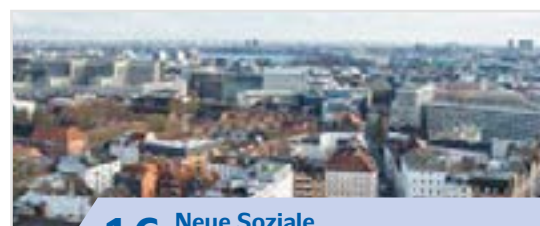
10 Ergebnisse des aktuellen Sozialmonitorings



11 Aktuelle Projekte vor Ort



15 Neue Globalrichtlinie und Förderrichtlinien



16 Neue Soziale Erhaltungsverordnungen

Interview mit Hamburgs Oberbaudirektor Franz-Josef Höing

Stadtteilentwicklung in der wachsenden Metropole

„Gute Quartiere brauchen gute Prozesse“

Herr Höing, das zitierte Motto war Titel Ihrer Rede zum Auftakt des Hamburger Städtebauseminars. Erleben wir mit Ihnen eine neue Qualität des städtischen Wachstums?

Alle gemeinsam erleben wir einen Wachstumsschub der Metropole Hamburg, den zu parieren schlichtweg auch eine Mengenfrage darstellt. Wir müssen also sehr viel bauen. Und zwar so, dass dabei gleichzeitig bezahlbarer Wohnraum und stadträumliche Qualität entstehen. Um das Wachstum der Stadt nicht nur quantitativ zu ermöglichen, sondern auch qualitativ zu gestalten, müssen wir in großen Maßstäben denken, mit kleinen Schritten sorgfältig operationalisieren und bei der Umsetzung einen langen Atem behalten. Mein Motto stellt die planenden und entwerfenden Akteure dieser Stadt in den Fokus, die an neuen Quartieren arbeiten und bestehende Quartiere in der Peripherie der Stadt aufwerten und weiterentwickeln. Denn diese sind für die Qualität und die Präzision der Prozesse in der Quartiersplanung unerlässlich. Was nicht bedeutet, dass der Weg das Ziel sein soll. Am Ende des Tages zählt das gut gestaltete funktionierende Quartier.

Wo werden Sie Ihre thematischen Schwerpunkte setzen, um zu guten Quartieren zu kommen?

Mir ist es wichtig, das Bauen zu rationalisieren, modular zu bauen und damit größere und bezahlbare städ-

tebauliche Vielfalt zu erreichen. Als weiteres Thema sehe ich die Notwendigkeit, in Hamburg an geeigneten Stellen höhere städtebauliche Dichte zuzulassen als das bisher der Fall ist. Da sehe ich vor allem Potenziale bei den Siedlungen der 50er und 60er Jahre. Diese Quartiere leisten bereits jetzt einen hohen Beitrag, der noch wachsen kann, wenn energetische Sanierung mit städtebaulicher Nachverdichtung flankiert wird. Zum Vorteil der bereits dort lebenden Bewohnerschaft wie der neu Hinzuziehenden.

Und wo setzen Sie Ihre räumlichen Schwerpunkte?

In drei Fokusräumen im Westen, im Süden und im Hamburger Osten, sowie in Oberbillwerder wo – nördlich von S-Bahntrasse und Neuallermöhe – ein neuer Stadtteil entsteht. Und im Hamburger Osten, wo Stadtteile wie Hamm, Horn, Rothenburgsort, Billbrook und Billstedt nicht nur aufgewertet, sondern zu Quartieren entwickelt werden, in denen Wohnen und Arbeiten in guter Mischung nebeneinander funktionieren.

Parallel dazu müssen wir uns mit den Rändern der Stadt befassen. Mein Blick ist also auch auf die Peripherie der Stadt gerichtet, damit dort Quartiere wie Eidelstedt, Rahlstedt-Ost, Neugraben-Fischbek und Neuwiedenthal weiter entwickelt und gleichzeitig die dort bestehenden Quartiere und Zentrumsbereiche wie Eidelstedt-Mitte, Rahlstedt-Zentrum, Neugraben-Zent-



rum und Harburger Innenstadt aufgewertet werden. Unser Ziel muss sein, bestehende Siedlungen und Stadtteile so weiter zu entwickeln, dass sie zusätzliche Wohneinheiten aufnehmen und sich dazu gewissermaßen städtebaulich neu erfinden können.

Wie sorgen Sie gleichzeitig für den sozialen Zusammenhalt der Stadt?

Indem Wohnungen gebaut werden und die soziale Infrastruktur in den Quartieren ertüchtigt wird. Nicht zuletzt geht es auch darum, neue Arbeitsorte in der Stadt zu ermöglichen.

Ich bin sehr froh, dass Hamburg mit dem Sozialmonitoring über ein stadtweites Frühwarnsystem verfügt, das Quartiere identifiziert, die wegen möglicher Problemlagen unterstützt werden sollten, um soziale und städtebauliche Herausforderungen zu meistern. Aufgabe des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) ist es, dazu beizutragen, Hamburg als gerechte und lebens-



Quartierszentrum Horner Freiheit

werte Stadt weiterzuentwickeln und den sozialen Zusammenhalt in der Stadt zu fördern. Die Mittel der Integrierten Stadtteilentwicklung werden gezielt in Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf eingesetzt. Darunter die schon erwähnten Quartiere Eidelstedt, Rahlstedt-Ost, Neugraben-Fischbek und Neuwiedenthal aber auch weitere wie Neuallermöhe, Osdorfer Born, Steilshoop und Mümmelmannsberg. Damit fördern wir eine Reihe von Quartieren in Hamburgs Peripherie. Diese sind als Lebensort für viele Menschen von erheblicher Bedeutung für das Funktionieren der Metropole.

Gleichzeitig ist es wichtig, in Hamburgs innenstadtnahen Quartieren vorhandene Wohnungen mit bezahlbaren Mieten zu sichern. In beliebten Wohngebieten wie Eimsbüttel, Altona-Altstadt und Ottensen müssen wir die ansässige Bevölkerung zunehmend vor Luxusmodernisierung und vor Verdrängung schützen. Dazu setzt Hamburg das Instrumentarium der Sozialen Erhaltungsverordnung verstärkt ein - und zwar kombiniert mit der Umwandlungsverordnung. Insgesamt sind das gute Voraussetzungen, um den sozialen Zusammenhalt der Stadt zu sichern.

Und wie schätzen Sie die Qualität der RISE-Prozesse ein?

Es ist unerlässlich, das Bauen der Quartiere und die Ertüchtigung der Infrastruktur auf der Zeitschiene zu synchronisieren. Die in RISE verankerten Integrierten Entwicklungskonzept

te – mit den zwischen den Beteiligten vereinbarten strategischen Zielen und dem Zeit-Maßnahme-Kosten-Plan für einzelne Projekte – sind aus meiner Sicht essentiell, um gute Prozesse und gute städtebauliche Ergebnisse zu erzielen.

Außerdem gefällt mir besonders, dass RISE von Anfang an auf die Stärkung der Mitwirkungsmöglichkeiten und der Eigenaktivität der Bewohnerinnen und Bewohner setzt und dass das in allen RISE-Fördergebieten eingesetzte Gebietsmanagement für deren Aktivierung sorgt.

Wo sehen Sie RISE besonders gefordert, wenn es um die integrativen Anforderungen der wachsenden Stadt geht?

Das aktuelle städtische Wachstum beeinflusst Art und Umfang des gesellschaftlichen Wandels und erzeugt neue Bedarfe. In der Folge werden nicht nur mehr Räume, sondern auch andere Raumkonzepte für die erforderliche soziale Infrastruktur und die Kooperationen der unterschiedlichen Anbieter erforderlich.

Mit seinem integrativen Ansatz bietet RISE die Voraussetzungen, dass alle Akteure – darunter auch die unterschiedlichen Fachressorts – an einem

Strang ziehen und ihr Engagement und eben auch ihre finanziellen Mittel bündeln, damit vielseitige zeitgemäße Projekte realisiert werden. Wegweisend sind für mich der geplante Campus Steilshoop sowie das fertiggestellte Quartierszentrum Horner Freiheit. Beide sind nicht nur attraktive Gebäude für soziale Nutzungen, sondern gestalten neue öffentliche Räume, die Identifikation und Kommunikation unterstützen. Davon profitieren die jeweiligen Quartiere und die ganze Stadt.

Ihr Schlusstatement?

Eher noch der Hinweis darauf, dass wir uns im Europäischen Kulturerbejahr 2018 befinden, zu dem als eines von fünf Leitthemen „Die Europäische Stadt“ benannt wurde. Das ist ein Rahmen dafür, sich mit aktuellen Herausforderungen – demografischem Wandel, kultureller Vielfalt und nachhaltiger Entwicklung – auseinanderzusetzen. Der historisch geprägte Ort Hamburg mit seinen urbanen Strukturen und seiner weltoffenen Stadtgesellschaft bildet aus meiner Sicht eine gute Ausgangsbasis für die Zukunft. Gleichwohl benötigt auch Hamburg die aktuellen Programme der Städtebauförderung bzw. RISE, um die Stadt und ihre Quartiere weiterzuentwickeln.



Plangebiet Oberbillwerder

Erfolgreiche Bilanz

Sanierung des Quartiers St. Pauli Wohlwillstraße

Zum Ende vergangenen Jahres hat der Senat das Sanierungsverfahren Wohlwillstraße aufgehoben. Damit ist auch das jüngste Verfahren zur Sanierung von Hamburgs historischer Vorstadt St. Pauli und Teilen Altonas abgeschlossen. Die Bilanz für das Gebiet Wohlwillstraße, in das rund 40 Mio. Euro öffentliche Mittel geflossen sind, kann sich sehen lassen. Die typische Mischung von Wohnen und kleinteiligem Gewerbe konnte an vielen Stellen erhalten werden. Heute trifft man auf ein attraktives, innerstädtisches Wohnquartier, das seine bunte Vielfalt und seinen nachbarschaftlichen Charakter auch in räumlicher Nähe zum touristischen Betrieb der Reeperbahn behauptet.

Zu Beginn der Sanierung in 1997 waren viele städtebauliche Defizite zu verzeichnen. Straßen und Plätze boten für die Bewohnerinnen und Bewohner kaum Anreiz, sich dort aufzuhalten. Spielangebote – insbesondere für Kleinkinder – fehlten. Es gab keine geeigneten Flächen für den Freizeit- und Vereinssport. Außerdem war die Bausubstanz und Ausstattung bei vielen Wohngebäuden vernachlässigt. Viele von ihnen hatten zum Beispiel veraltete Heizungs- und Sanitäranlagen.



Spielplatz Am Brunnenhof

Die langjährige RISE-Förderung hat die unmittelbaren Lebensbedingungen für die Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier deutlich verbessert. Wohngebäude mit rund 530 Wohnungen wurden instandgesetzt und modernisiert. Rund 350 Wohnungen wurden neu gebaut.

Insgesamt wurden 20 sanierungsbedürftige Altbauten erhalten und erneuert, darunter die historischen Gebäude der Pestalozzi-Schule, in denen überwiegend Wohnungen entstanden sind. Sie bilden – zusammen mit mehreren kleinen Aufenthaltsbereichen und der seit ihrer Sanierung für den Vereinssport im Quartier geöffneten Schulturnhalle – das „Pestalozzi-Quartier“, ein besonders



Entertainmenthaus St. Pauli

gelungenes Beispiel für die Umnutzung eines früheren Schulgeländes. Unmittelbar angrenzend stellt das neu gebaute Entertainmenthaus über 1.000 Quadratmeter geförderte Mietflächen für Existenzgründer der Kreativwirtschaft bereit. Der Neubau bietet nicht zuletzt Schallschutz für die dahinterliegende Wohnungen. Außerdem wurden 39 Gewerbeeinheiten modernisiert und instandgesetzt sowie 15 Gewerbeeinheiten neu gebaut.

Im gesamten Gebiet sind neue Spiel- und Freiflächen entstanden. Der Paulinenplatz wurde auf der Grundlage von Empfehlungen des Sanierungsbeirats umgestaltet. Auch der Platz Am Brunnenhof sowie die Grünanlage an der Schmuckstraße wurden neu gestaltet bzw. besser mit Spielgeräten ausgestattet.

Die städtebauliche Aufwertung ist gelungen und das Quartier ist auch bei neuen Bewohnergruppen beliebt. Um Luxusmodernisierungen und Verdrängung der ansässigen Wohnbevölkerung zu verhindern, trat im Februar 2012 die Soziale Erhaltungsverordnung St. Pauli in Kraft. In Verbindung mit der Umwandlungsverordnung ist es seither auch im Gebiet Wohlwillstraße gelungen, die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen zu stoppen und private Modernisierungsvorhaben sozialverträglich zu gestalten.



Gilbertstraße

Attraktives Zentrum im Quartier

Die Große Bergstraße in Altona-Altstadt

Die Große Bergstraße präsentiert sich heute als attraktiver Einzelhandelsstandort, der als öffentliches und kulturelles Zentrum an Bedeutung gewonnen hat und gleichzeitig als Wohnstandort aufgewertet ist. Das ist die Bilanz nach zwölfjähriger Förderung und insgesamt 27 Mio. Euro öffentlichen Investitionen. Das Sanierungs- und Stadtumbauverfahren wurde daher Ende 2017 beendet.



Zu Beginn des Sanierungsverfahrens in 2005 waren die in zentralen Bereichen leerstehenden Einzelhandels- und Büroflächen nicht zu übersehen. Öffentliche Räume, Grünanlagen und Freiflächen waren in schlechtem Zustand. Die in den Jahren 2009 bis 2011 erfolgten Baumaßnahmen zur Sanierung und Umstrukturierung des „Neuen Forums Altona“ sandten nach ersten kleineren Verbesserungen das sichtbarste Signal zum umfassenden Stadtumbau. Der Abbruch des Frapant-Gebäudes und der Neubau von IKEA von 2011 bis 2014 verschafften der Entwicklung der Großen Bergstraße dann zusätzlichen Auftrieb und haben Grundeigentümer in der Nachbarschaft bewogen, ihrerseits zu sanieren oder neu zu bauen.

Heute ist die fußläufige Erschließung zwischen dem Bahnhof Altona und dem Bruno-Tesch-Platz mit der neugestalteten Unterführung Max-Brauer-Allee und dem Umbau von Neuer Großer Bergstraße und Goetheplatz komplett erneuert. Die Neue Große Bergstraße mit dem Neubau der „Bergspitze“ sowie der Kernsanierung des City Center Altona ist ein Standort überörtlich genutzter Einkaufs-, Dienstleistungs- und Gesundheitsangebote. Und der Wohnungsbestand ist durch Neubau, Umbau und Ausbau um 364 Wohnungen gewachsen. Allein durch den Umbau von Büroflächen sind rund 133 Wohnungen neu entstanden. Das entspricht einem Plus von insgesamt 25 Prozent. 60 neue Wohnungen werden in Kürze hinzukommen.

Innerhalb der Förderlaufzeit konnten gleichzeitig das Wohnumfeld und die familienorientierte Infrastruktur für Bildung und Freizeit deutlich verbessert werden: Dazu zählen der Neubau der inklusiven Ganztagsgrund- und Louise-Schroeder-Schule an der Thedestraße sowie das benachbarte Schwimmbad Festland. Auch verschiedene Grünanlagen mit Spielflächen wie in der Altonaer Poststraße und der Goethestraße oder der Quartiersplatz Schomburgstraße wurden einladend und familienfreundlich neugestaltet.

Bereits im Juli 2014 ist für Altona-Altstadt eine Soziale Erhaltungsverordnung zum Schutz der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung in Kraft getreten.



Neues Fördergebiet

Es geht voran in Rahlstedt-Ost

Rahlstedt-Ost wurde vom Senat am 12. Dezember 2017 als neues Fördergebiet im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) und als Gebiet der Sozialen Stadt festgelegt. Das Quartier liegt am östlichen Stadtrand im Bezirk Wandsbek und soll bis 2025 zu einem attraktiven Wohnstandort mit eigener Identität und hohem Freizeitwert entwickelt werden.

Dazu soll der Bereich um das geplante Nahversorgungszentrum Hegeneck als Quartiersmittelpunkt gestärkt werden. Die zentrale Grünachse zwischen den Wohngebäuden soll aufgewertet und zur attraktiven fußläufigen Verbindung mit bedarfsgerechten Spiel- und Freizeitflächen umgestaltet werden. Zum Landschaftsraum der angrenzenden Feldmark sollen neue Verbindungen geschaffen werden.

Grundlage der Festlegung als RISE-Fördergebiet sind die Ergebnisse der Problem- und Potenzialanalyse,

die das Bezirksamt Wandsbek vorgelegt und mit den Behörden und in Gesprächen mit Eigentümerinnen und Eigentümern sowie mit den Akteuren vor Ort erörtert hat. Die Ergebnisse belegen die Notwendigkeit, die Wohnqualität zu erhöhen und Rahlstedt-Ost zu einem attraktiven Wohnstandort für Familien und Menschen jeden Alters und Einkommens zu gestalten. Dafür sollen soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen und Anlagen verbessert werden und auch Orte der Begegnung entstehen.

Das Bezirksamt Wandsbek ist verantwortlich für die weitere Gebietskoordinierung und wird zu seiner Unterstützung einen externen Gebietsentwickler einsetzen.

Gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Gewerbetreibenden und den Eigentümerinnen und Eigentümern vor Ort wird ein Integriertes Entwicklungskonzept erarbeitet. Zur besseren Beteiligung



Dankeskirche

und Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger wird ein Stadtteilbeirat gegründet und ein Stadtteilbüro eingerichtet. Über die Mittel aus einem Verfügungsfonds können künftig kleinere Selbsthilfe- und Nachbarschaftsprojekte gefördert werden. Engagierte Bürgerinnen und Bürger, lokale Partnerschaften sowie Netzwerke werden in den weiteren Prozess einbezogen.

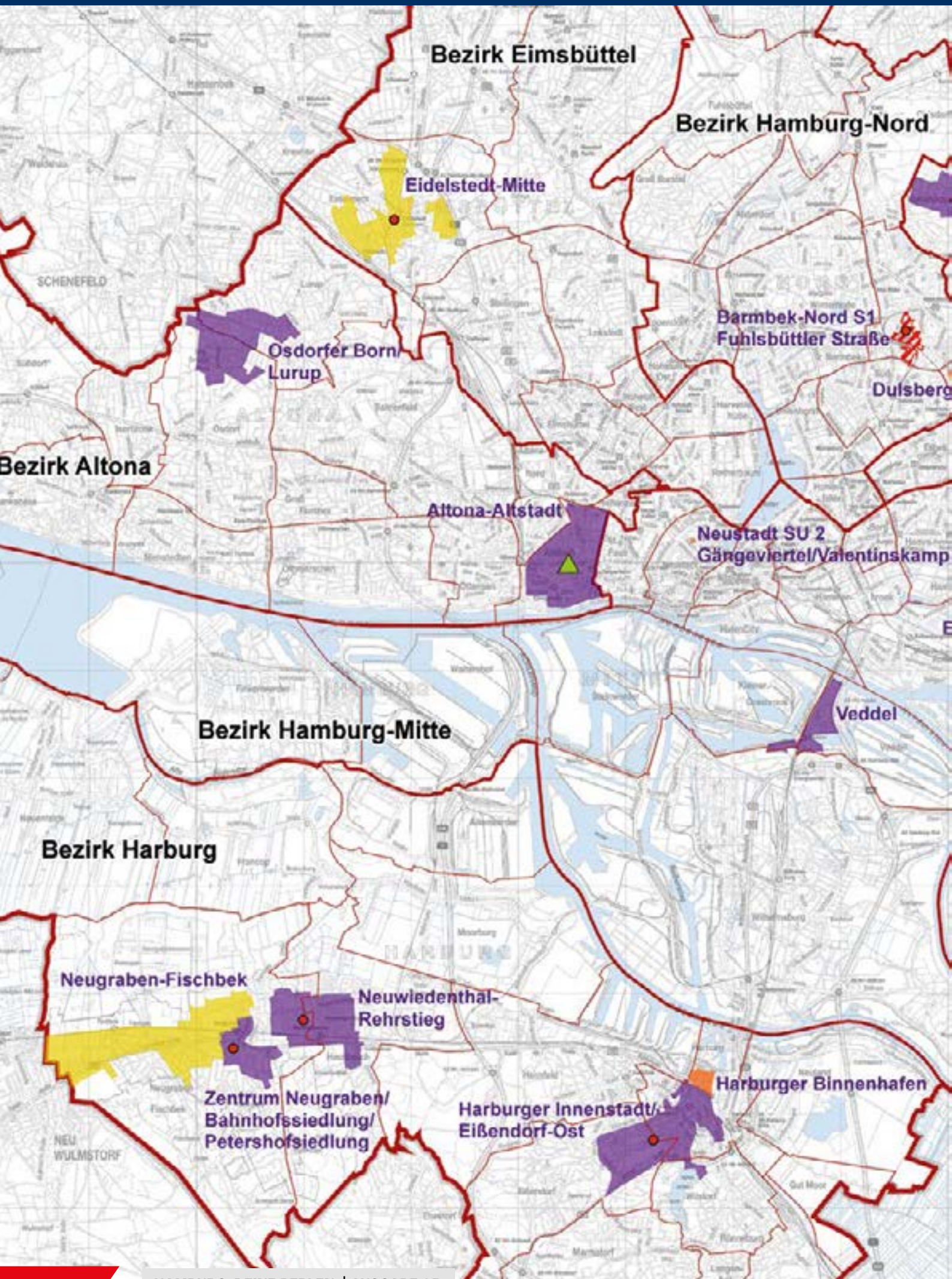
Erste Maßnahmen gehen bereits jetzt in die konkrete Planung und Umsetzung. Dazu gehört die Umgestaltung des zentralen Grünzugs im ersten Bauabschnitt, die ein Kostenvolumen von rund 1,46 Mio. Euro umfasst. Neben der SAGA als Eigentümerin stellt die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen dafür RISE-Fördermittel in Höhe von rund 0,63 Mio. Euro bereit.

Ebenfalls mit Unterstützung der Integrierten Stadtteilentwicklung wird die evangelische Dankeskirche zu einer Kultur- und Konzertkirche mit multifunktional nutzbarem Veranstaltungsraum umgebaut. Ihre feierliche Wiedereröffnung ist am 5. Mai 2018 geplant, dem diesjährigen Tag der Städtebauförderung.

Mehr: www.hamburg.de/rise;



Haus der Jugend „Startloch“



Integrierte Stadtteilentwicklung

Fördergebiete in Hamburg

-  Soziale Stadt
-  Aktive Stadt - u. Ortsteilzentren
-  Stadtbau
-  Städtebaulicher Denkmalschutz
-  Zukunft Stadtgrün
-  Sanierungsgebiet
-  Stadtgrenze Hamburg
-  Bezirksgrenzen
-  Stadtteilgrenzen

Stand: Februar 2018



Behörde für
Urbanistik, Bauwesen
und Verkehr

Bezirk Bergedorf



Kein zunehmendes Auseinanderdriften der Stadtteile

Der Bericht zum Sozialmonitoring 2017 – der achte Jahresbericht seit 2010 – liegt seit Februar vor. Anhand der Ergebnisse ist keine zunehmende sozialräumliche Polarisierung, also kein verstärktes Auseinanderdriften der Stadtteile, innerhalb der Stadt erkennbar. Im Vergleich zum Vorjahr zeigen sich in den RISE-Fördergebieten einige Statusverbesserungen: Von den 120 Statistischen Gebieten in RISE-Fördergebieten haben insgesamt 16 Statistische Gebiete einen höheren Status als im Vorjahr erreicht. Nur in drei Statistischen Gebieten sank der Status.

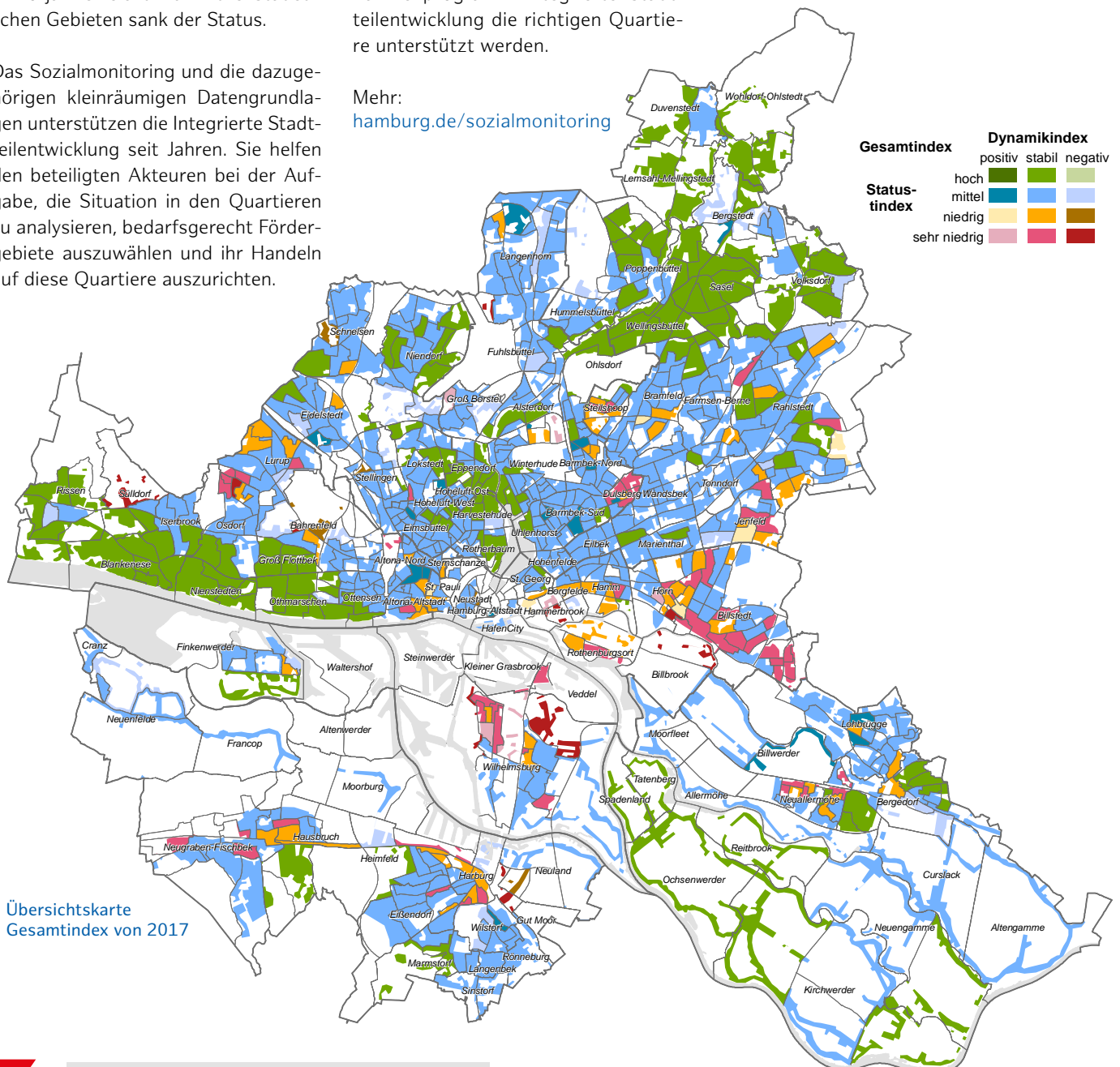
Das Sozialmonitoring und die dazugehörigen kleinräumigen Datengrundlagen unterstützen die Integrierte Stadtteilentwicklung seit Jahren. Sie helfen den beteiligten Akteuren bei der Aufgabe, die Situation in den Quartieren zu analysieren, bedarfsgerecht Fördergebiete auszuwählen und ihr Handeln auf diese Quartiere auszurichten.

Das Sozialmonitoring lenkt die Aufmerksamkeit auf die Statistischen Gebiete mit „niedrigem Status“ oder „sehr niedrigem Status“ (in der Karte orange bzw. rot eingefärbt). Diese findet man weiterhin vor allem in Hamburgs Osten und Süden, in den Stadtteilen Osdorf, Lurup, St. Pauli und im südlichen und östlichen Bereich von Altona-Altstadt sowie in Steilshoop, Bramfeld und Dulsberg. Die räumliche Überlagerung mit den RISE-Fördergebieten lässt erkennen, dass mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung die richtigen Quartiere unterstützt werden.

Mehr: hamburg.de/sozialmonitoring

Im Sozialmonitoring werden folgende Indikatoren zusammengetragen und aufbereitet:

1. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund
2. Kinder von Alleinerziehenden
3. SGB-II-Empfängerinnen und -Empfänger
4. Arbeitslose (SGB II + III)
5. Kinder in Mindestsicherung (SGB II)
6. Mindestsicherung im Alter (SGB XII)
7. Schulabschlüsse



Projekte im Programm Städtebaulicher Denkmalschutz

Nachhaltiges Wohnquartier Dulsberg

Die Wohngebäude im Stadtteil Dulsberg wurden überwiegend in den 20er/30er Jahren nach den Plänen des Oberbaudirektors Fritz Schumacher errichtet. Sie sind ein gelungenes Beispiel für das experimentelle Bauen ihrer Zeit. Heute ist der Dulsberg daher ein Quartier mit besonders erhaltenswerter Bausubstanz. Die Integrierte Stadtteilentwicklung unterstützt seit 2009 mit Mitteln der Städtebauförderung aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz die Entwicklung Dulsbergs zu einem nachhaltigen Wohnquartier unter Bewahrung der historisch wertvollen städtebaulichen Gesamtanlage.



Hierzu wurden bisher annähernd 600 Wohnungen im Zuge geförderter Modernisierungsmaßnahmen energetisch saniert. Weiter stellen die Neugestaltung der Straßburger Straße mit der Mittelinsel und die denkmalgerechte Sanierung der Rollerbahn im Grünzug wichtige Maßnahmen im Gebietsentwicklungsprozess dar. Ein Schlüsselprojekt der Integrierten Stadtteilentwicklung ist der Umbau der Frohbotschaftskirche, wobei die Außenhülle der Kirche erhalten wird.

Für eine bessere Nutzung werden in das Kirchenschiff zwei Kuben eingebaut, von denen einer künftig durch eine Kita genutzt werden soll. Der zweite Kubus steht für die Nutzung der Kirchengemeinde zur Verfügung. Anfang Dezember 2018 sollen die Umbauarbeiten abgeschlossen sein und die Frohbotschaftskirche feierlich eingeweiht werden. Da weiterhin Bedarf zur energetischen Sanierung der Wohngebäude und zur Aufwertung der öffentlichen Räume besteht,

wurde die Förderlaufzeit Ende 2017 um sieben Jahre bis 2024 verlängert. Geplante städtebauliche Maßnahmen sind z.B. die gestalterische Aufwertung des Grünzugs Dulsberg und der vorhandenen Plätze, darunter der Straßburger Platz sowie der Probsteier Platz und der Elsässer Platz. Künftig wird die BIG Städtebau als externe Gebietsentwicklerin den Entwicklungsprozess begleiten und dazu Sprechzeiten im Stadtteilbüro anbieten.

Projekte im Programm Zukunft Stadtgrün

Grünzug Neu-Altona wird aufgewertet

Mit dem neuen Programm der Bund-Länder-Städtebauförderung „Zukunft Stadtgrün“ werden Gesamtmaßnahmen zur Verbesserung der grünen Infrastruktur in Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf gefördert. Damit soll die Sanierung und Vernetzung von öffentlich zugänglichen Grün- und Freiflächen unterstützt werden, um so die Lebens- und Wohnqualität in den Quartieren

zu steigern. Hamburg setzt das neue Programm seit 2017 im RISE-Fördergebiet Altona-Altstadt ein. Damit sollen in den nächsten Jahren insbesondere im südlichen Abschnitt des Grünzugs Neu-Altona weitere Grün- und Freiflächen, straßenbegleitende Grünverbindungen sowie Fuß- und Radwege umgestaltet und aufgewertet werden. Der Schwerpunkt der weiteren Gebietsentwicklung liegt

im Bereich der Grünanlagen Walter-Möller-Park, Schomburgstraße, Louise-Schroeder-Straße und Hexenbergsiedlung, darunter die Spielplätze Unzerstraße und Königstraße.

Bis Ende 2021 sollen in Altona-Altstadt Maßnahmen im Umfang von rund 4 Mio. Euro über das Programm Zukunft Stadtgrün gefördert werden.

Projekte für Begegnung und Integration

Sport als Motor der Integration

Im RISE-Fördergebiet Mittlerer Landweg, Stadtteil Billwerder im Bezirk Bergedorf, wird die vorhandene Sportanlage Mittlerer Landweg modernisiert. In neuer Qualität kann sie ihrer Bedeutung als Motor der Integration besser gerecht werden. Die Ansprüche an integrative Einrichtungen vor Ort sind deutlich gewachsen, da sich durch den Zuzug von Flüchtlingen die Zahl der am Mittleren Landweg lebenden Menschen von rund 650 auf über 3.000 erhöht hat.

Die bisherige Sportanlage war stark veraltet und wies funktionale Schwächen auf. Außerdem soll eine neue Sporthalle entstehen. 2017 begonnen, sollen alle Baumaßnahmen im laufenden Jahr abgeschlossen werden. Der bestehende Grandplatz wird in einen Kunststoffrasenplatz umgewandelt, ein Multifunktionsfeld geschaffen und eine erweiterte, teilbare Einfeldhalle mit zusätzlichen Umkleidemöglichkeiten gebaut. Zur Finanzierung der hierfür insgesamt erforderlichen rund

5,2 Mio. Euro werden Mittel aus dem Masterplan Active City in Höhe von 2,6 Mio. Euro sowie RISE-Fördermittel in Höhe von 2,4 Mio. Euro und Mittel aus dem Integrationsfonds in Höhe von 150.000 Euro eingesetzt.



Geplante Sporthalle

Neue Mitte für Steilshoop

Das RISE-Fördergebiet Steilshoop erhält mit dem Campus Steilshoop und der im Bau befindlichen zentralen Markt- und Eventfläche eine neue integrative Quartiersmitte.

Das Neubaugelände liegt nördlich der Wohnsiedlung. Dort werden eine Grund- und Stadtteilschule sowie ein soziales Quartierszentrum gebaut. Einladende Freiflächen werden entstehen und es sollen künftig öffentliche Wege direkt von der Wohnsiedlung zu den Grünbereichen um den Bramfelder See führen. Für die Finanzierung des Campus Steilshoop sind 8,0 Mio. Euro vorgesehen, davon rund 3,5 Mio. Euro aus RISE-Fördermitteln. Ende April

2018 konnte die Grundsteinlegung gefeiert werden. Vor Schülerinnen und Schülern, ihren Lehrerinnen und Lehrern und anderen Interessierten aus dem Quartier sowie Vertreterinnen und Vertretern aus den beteiligten Behörden und Dienststellen unterstrich

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt in ihrem Grußwort die besondere Bedeutung des Campus für ganz Steilshoop. Zum Schuljahr 2019/20 sollen die Gebäude bezugsfertig sein. Vorher wird die Markt- und Eventfläche fertiggestellt werden können.



Geplanter Campus Steilshoop

Umbau des Eidelstedter Bürgerhauses

Das Bürgerhaus Eidelstedt soll ein neues Gesicht erhalten und sich stärker zum Eidelstedter Marktplatz öffnen. Das sieht das Ergebnis des hochbaulichen Realisierungswettbewerbs vor: Ein neues Café im Erdgeschoss wird den Marktplatz zusätzlich bele-

ben. Der auf die Südseite des Gebäudes verlegte Haupteingang mündet künftig in ein großzügiges Atrium mit offener Treppe. Die neu integrierte Bücherhalle erhält einen separaten Eingang an der Westseite. Für den Umbau stellt der Bund 1,9 Mio. Euro

aus Mitteln des Programms „Nationale Projekte des Städtebaus“ bereit. Weitere 0,54 Mio. Euro kommen aus dem Hamburger Haushalt. Die Planungen werden in 2018 konkretisiert, damit die Bauarbeiten beginnen können.

Investitionspakt Soziale Integration im Quartier

Historisches Ledigenheim Rehhoffstraße

Das Ledigenheim Rehhoffstraße in der südlichen Neustadt soll umfassend saniert werden. 1912 erbaut, ist es heute nach Kriegsschäden, sparsamem Wiederaufbau und jahrzehntelanger Nutzung stark erneuerungsbedürftig. Der Umbau wird die Lebensbedingungen im Gebäude verbessern. Es kann weiterhin als Ort der Integration und des sozialen Zusammenhalts wirken. Zur anteiligen Finanzierung der Gesamtkosten in Höhe von 17,2 Mio. Euro stellt die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen 9,9 Mio. Euro Fördermittel aus dem Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ bereit. Mit dem Investitionspakt „Soziale

Integration im Quartier“ werden Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Integration, des Zusammenhalts im Quartier und zur Sanierung sozialer Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen gefördert. Weitere 3,3 Mio. Euro stammen aus Hamburgischen Haushaltsmitteln der Zentralen Investitionsreserve. Außerdem werden 1 Mio. Euro aus Spendenmitteln sowie 3 Mio. Euro Eigenmittel eingesetzt.

Das markante Eckgebäude bietet seit über 100 Jahren Männern in schwierigen Lebenslagen eine feste Bleibe. Betreiberin der Einrichtung ist die gemeinnützige Stiftung Ros. Sie richtet

ihr Wohnungsangebot insbesondere an wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer, darunter Flüchtlinge, Senioren sowie Arbeiter mit geringem Einkommen. Doch es wird auch an temporäre Mieter wie Pendler oder Monteure vermietet. Sie alle finden hier eine Unterkunft, die sie vor dem sozialen Abstieg bewahrt und ihnen einen gesellschaftlichen (Wieder-)Einstieg ermöglicht. Neben ambulanter Hilfe zur Alltagsbewältigung gibt es auch stadtteilbezogene Angebote.

Im Stadtteilkulturraum des Ledigenheims finden Lesungen, Musikabende und andere Angebote statt. Diese stehen auch den Bewohnerinnen und Bewohnern aus der Nachbarschaft offen und sorgen für Kommunikation und Begegnung.

In 2018 werden die laufenden Planungen des Ledigenheims konkretisiert, damit zügig mit dem Umbau begonnen werden kann. Bis 2022 soll das kriegszerstörte Dachgeschoss für neue Quartiers- und Gemeinwohlnutzungen wieder aufgebaut werden. Außerdem werden die historischen Obergeschosse mit 96 Zimmern für Wohnzwecke saniert. Das Erdgeschoss wird ebenfalls erneuert – nicht zuletzt mit dem Ziel, den dort eingerichteten allgemein zugänglichen Stadtteilkulturraum einladend zu gestalten.



Ledigenheim Rehhoffstraße

Ein neues Haus der Jugend für Tegelsberg

Das Haus der Jugend in der Großsiedlung Tegelsberg in Poppenbüttel, Bezirk Wandsbek, soll als Ort der sozialen Integration unterstützt werden. Das Gebäude ist in die Jahre gekommen. Raumangebote für ältere Jugendliche und Jungerwachsene fehlen. Es soll daher

saniert und erweitert werden. Gleichzeitig ist vorgesehen, das Haus der Jugend insbesondere auch für neue Nachbarinnen und Nachbarn aus der nah gelegenen Flüchtlingsunterkunft Am Rehagen zu öffnen. Ein Integrationsmanager wird den Prozess aktiv begleiten.

Die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen stellt bis 2022 insgesamt 1,6 Mio. Euro aus dem Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ bereit. Weitere rund 500.000 Euro stammen aus Mitteln des Sanierungsfonds der Hamburgischen Bürgerschaft.

Investitionspakt Soziale Integration im Quartier Stadtteil-Campus Lurup

Ein besonders wichtiges Projekt im RISE-Fördergebiet Osdorfer Born/Lurup im Bezirk Altona ist die neue Stadtteilschule Lurup mit eingebetteter Community School. Die versteckte Lage des Schulneubaus im Innern eines Baublocks mit Barrieren zur Umgebung soll durch gestaltete Zugänge und attraktive Freiflächen, den Stadtteil-Campus Lurup, kompensiert werden. Dafür werden 2,6 Mio. Euro öffentliche Mittel investiert: 1,95 Mio. Euro stellt die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen aus dem Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ bereit, weitere 465.000 Euro werden von der Finanzbehörde, 165.000 Euro vom Bezirksamt Altona und 20.000 Euro von der Behörde für Schule und Berufsbildung finanziert.

Die Community School soll Bildungszentrum für den gesamten Stadtteil werden. Angebote der Grundschule, der Stadtteilschule, der Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung und der Ge-

meinwesenarbeit werden unter einem Dach vereint. So wird lebenslanges Lernen aller Altersgruppen unterstützt.

Die zugehörigen Freiflächen sind als offener attraktiver Campus konzipiert. Die angrenzenden Sportflächen werden ebenfalls umgestaltet und sollen neue Sport- und Bewegungsangebote für die Bewohnerinnen und Bewohner

im Stadtteil bieten. Die unterschiedlichen Frei- und Sportflächen leisten zusammen mit der sie verbindenden Wegführung einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des öffentlichen Raums im Stadtteil.

Eröffnung und Fertigstellung des Stadtteil-Campus Lurup sind für 2019 vorgesehen.



Vier BIWAQ-Projekte in RISE-Fördergebieten Mehrwert im Quartier durch den ESF



Als Partner des Programms „Soziale Stadt“ sorgen vier Hamburger BIWAQ-Projekte für zusätzlichen Mehrwert im Quartier, indem sie ihre Aktivitäten mit anderen Projekten in RISE-Fördergebieten verknüpfen. Das Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ kombiniert Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) mit denen des Bundes. Gefördert werden Projekte, die insbesondere die Integration langzeitarbeitsloser Menschen ab 27 Jahren in Beschäftigung unterstützen oder zu einer Stärkung der lokalen Ökonomie beitragen:

AM Fluss: Ein Angebot für langzeitarbeitslose Menschen in den RISE-Fördergebieten Billstedt/Horn und Osdorfer Born/Lurup, das niedrigschwellige Beratung und Kursangebote kombiniert, um Teilnehmende wieder an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Daran teilgenommen haben schon rund 450 Personen. Die Angebote reichen von jobbezogenen Kursen über Gesundheitsthemen bis zu Finanzberatung und sozialräumlichen Aktivitäten. Besonders erfolgreich ist das Farb- und Stilberatungs-Coaching inklusive Bewerbungsfotoshooting.

LuTZi (Lern- und Trainingszentrum für Frauen aus aller Welt): In den RISE-Fördergebieten Neuallermöhe und Neuwiedenthal-Rehrstieg wird die berufliche und soziale Integration von Frauen mit Migrationshintergrund unterstützt. Bisher haben rund 200 Frauen teilgenommen.

Neben individueller Beratung, Vormittagskursen etc. geht es darum, die teilnehmenden Frauen mit Migrationshintergrund im Quartier „sichtbar“ zu machen. Sie werden motiviert, an Runden Tischen, Stadtteilfeiern u. ä. teilzunehmen.



Große Bergstraße

Netzwerk Standort Große Bergstraße: Projektziel ist, im RISE-Fördergebiet Altona-Altstadt eine Organisationsstruktur für ein Netzwerk der lokalen Ökonomie aufzubauen. Zu den Erfolgen des Projekts gehörte unter anderem 2017 das Straßenfest „Die Große Bergstraße in Bewegung!“. Zwei Tage feierten 1.000 Besucherinnen und Besucher und ca. 50 Mitwirkende den Abschluss des Sanierungs- und Stadtumbauverfahrens.

Neuwiedenthal im Zentrum:

Das Projekt im RISE-Fördergebiet Neuwiedenthal-Rehrstieg beinhaltet,

insbesondere für ältere Menschen ein Konzept für Wohnen und lokale Ökonomie zu entwickeln und dies mit einem Gewerbermanagement sowie der Unterstützung eines Unternehmernetzwerks zu verbinden.



Adventsmarkt Neuwiedenthal

Ergebnis neuer Kooperationen zwischen Gewerbetreibenden, Eigentümerinnen und Eigentümern, Stadtteileinrichtungen und Ehrenamtlichen ist z.B. der Adventsmarkt Neuwiedenthal. Er fand 2017 zum zweiten Mal statt. Spielorte waren der Vorplatz des Einkaufszentrums und das zum Adventscafé umfunktionierte Stadtteilbüro.

Insgesamt fließen 2015 bis 2018 rund 4 Mio. Euro nach Hamburg. Die Kofinanzierung der Projekte leisten die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (rund 270.000 Euro für „AM Fluss“ und „LuTZi“), das Bezirksamt Altona (rund 65.000 Euro für den Standort Große Bergstraße) und Dritte (rund 160.000 Euro für „Neuwiedenthal im Zentrum“ und „LuTZi“).

Die Abteilung Integrierte Stadtteilentwicklung setzt sich zusammen mit den zuständigen Bezirksamtern intensiv dafür ein, dass auch in der neuen Förderphase 2019 bis 2022 BIWAQ-Projekte die Entwicklung in den RISE-Fördergebieten unterstützen.

Mehr: www.biwaq.de

RISE

Globalrichtlinie und Förderrichtlinien aktualisiert

Die Globalrichtlinie zum Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) und die Förderrichtlinien RISE sind in Zusammenarbeit mit den Bezirksamtern und Fachbehörden zum 01. Januar 2018 aktualisiert worden.

Der Senat hatte 2012 die Globalrichtlinie RISE mit dem Ziel erlassen, die Aufgabenwahrnehmung und Verantwortlichkeiten zwischen der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und den Bezirksamtern bei der Umsetzung des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung in den Bezirken zu regeln.

Die Förderrichtlinien regeln im Wesentlichen die Fördergegenstände sowie die Möglichkeiten Dritter, Fördermittel in Anspruch zu nehmen.

Im Verfahren und in der Zusammenarbeit haben sich keine wesentlichen Änderungen ergeben. Vielmehr wurden die Richtlinien an die aktuelle Haushaltssystematik Hamburgs (Doppik) sowie an die aktuelle Programmstruktur der Bund-Länder-Städtebauförderung angepasst. So wurden mit dem Programm „Zukunft Stadtgrün“ und dem Investitionspakt „Soziale Inte-

gration im Quartier“ zwei neue programmatische Ansätze des Bundes in die Förderrichtlinien aufgenommen. In der Globalrichtlinie wurden darüber hinaus die Anforderungen zur Umsetzung von haushaltsrechtlich erforderlichen Erfolgskontrollen konkretisiert sowie Regelungen zur Verschlinkung von Entscheidungsprozessen neu gefasst.

Die Förderrichtlinien sind im Amtlichen Anzeiger veröffentlicht, die Globalrichtlinie wurde vom Senat am 12. Dezember 2017 beschlossen. Beide Richtlinien gelten bis Ende 2022.

Mehr: www.hamburg.de/richtlinien

Soziale Erhaltungsverordnungen

Zwei neue Soziale Erhaltungsverordnungen, „Nördliche Neustadt“ und „Eimsbüttel/ Hoheluft-West/ Stellingen-Süd“, wurden in diesem Jahr erlassen. Damit werden bereits elf Gebiete, in denen rund 190.000 Menschen wohnen, durch Soziale Erhaltungsverordnungen geschützt. Weitere Gebiete wie Altona-Nord werden derzeit von den Bezirksämtern zusammen mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen vorbereitet.

Insbesondere Wohnquartiere mit gründerzeitlich geprägter Bebauung, urbaner Mischung und zunehmend auch Quartiere der 1920er Jahre sind begehrt. Um die dort ansässige Wohnbevölkerung vor Luxusmodernisierungen und Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen und vor Verdrängung zu schützen, wird für ein Quartier bei nachgewiesenem Handlungsbedarf eine Soziale Erhaltungsverordnung erlassen.



Eimsbüttel/ Hoheluft-West/ Stellingen Süd



Nördliche Neustadt

Mehr:

www.hamburg.de/rise und

www.hamburg.de/soziale-erhaltungsverordnungen

Kontakte in den Bezirken

Bezirksamt Hamburg-Mitte:

Ursula Groß
Telefon: 040 / 428 54-4411
ursula.gross@hamburg-mitte.hamburg.de

Bezirksamt Altona:

Ulrike Alsen
Telefon: 040 / 428 11-3669
ulrike.alsen@altona.hamburg.de

Bezirksamt Eimsbüttel:

Axel Vogt
Telefon: 040 / 428 01-3491
axel.vogt@eimsbuettel.hamburg.de

Bezirksamt Hamburg-Nord:

Dieter Söngen
Telefon: 040 / 428 04-2133
dieter.soengen@hamburg-nord.hamburg.de

Bezirksamt Wandsbek:

Claudia Fründ
Telefon: 040 / 428 81-2285
claudia.fruend@wandsbek.hamburg.de

Bezirksamt Bergedorf:

Jan Smith
Telefon: 040 / 428 91-2943
jan.smith@bergedorf.hamburg.de

Bezirksamt Harburg:

Uta Wassbauer
Telefon: 040 / 428 71-2285
uta.wassbauer@harburg.hamburg.de

Integrierte Stadtteilentwicklung im Internet:

www.hamburg.de/rise

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg



V.i.S.d.P.: Christian Carstensen

Redaktion: Abteilung Integrierte Stadtteilentwicklung:
Thea Eschricht, Elisabeth Hahn

Gestaltung:

Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung
www.geoinfo.hamburg.de

Druck: BSW/BUE

Auflage: 2.000

www.hamburg.de/bsw

Kontakt: rise@bsw.hamburg.de

April 2018

Bildnachweis:

Titelbild u. Foto Seite 2 oben: Bezirksamt Hamburg-Mitte | Seite 2: Karten Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) u. Kartengrundlagen: FHH, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung (LGV); Visualisierung: Hascher Jehle Architektur; Foto: Berndt Andresen | Seite 3: BSW Bina Engel | Seite 4: Gerd v. Bostel; IBA Hamburg GmbH, Falcon Crest Media, Ulli Mueller | Seite 5: steg Hamburg mbH; Klaus Frahm; ARGE Kirchhoff/Jacobs | Seite 6: steg Hamburg mbH; BSW/WSB; steg Hamburg mbH | Seite 7: BIG Städtebau; Bezirksamt Wandsbek | Seiten 8 bis 10: Karten BSW und Kartengrundlage LGV | Seite 11: Luftbild: LGV | Seite 12: Visualisierung: en: Amt für Sportstättenbau; Hascher Jehle Architektur | Seite 13: Stiftung Ros | Seite 14: Visualisierung: Behnisch Architekten, bearbeitet von LGV | Seite 15: Lawaetz-Stiftung | Seite 16: konsalt GmbH; Berndt Andresen.